

EIN BACH UND FRANCK DER SCHWEIZ – OTTO BARBLAN (1860–1943) II

Im letzten Heft des Jahrganges 2023 haben wir uns bereits mit dem Leben und Wirken des Bündner Organisten, Dirigenten und Komposten Otto Barblan¹ (1860–1943)² befasst. In diesem zweiten Teil stehen nun einige repräsentative Orgelwerke sowie deren Interpretation im Zentrum.



Von Thilo Muster

Das Orgelwerk

Barblan ist kompositorisch alles andere als Avantgardist. Für die Orgel hat er gleichwohl Musik von einer Ausdruckstiefe und Poesie geschaffen, die man sonst in dieser Gattung kaum zu finden vermag, haben sich doch die bedeutenden deutschen Tonerschöpfer der (Hoch-)Romantik kaum oder gar nicht mit der Orgel beschäftigt – sieht man hier einmal von Liszts nachhaltigen Verdiensten für die Entwicklung der Orgelmusik ab. Offensichtlich schätzten Barblans ausländische Organistenkolleg:innen seine Orgelkompositionen: Camille Saint-Saëns und Alexandre Guilmant spielten seine *Passacaglia* (op. 6) sowie die *Chaconne* (op. 10) öffentlich in Paris,

Karl Straube³ in Berlin und Leipzig. Auch liess Guilmant die Schüler seiner Orgelklasse am Pariser Conservatoire die *Passacaglia* im Unterricht erarbeiten.

Kurze Beschreibung der Orgelwerke

Im Folgenden sollen Barblans wichtigste Orgelwerke in einer Auswahl kurz vorgestellt werden:

– Das erste bedeutendere Orgelwerk Barblans ist das ***Andante mit Variationen* (op. 1)**, das seinem Lehrmeister Immanuel Faißt «in dankbarer Verehrung gewidmet» ist und ausdrücklich «zum Gebrauch in Konzerten» bestimmt war. Barblan schreibt hier (noch) in einem charmanten post-mendelssohnischen Stil, der poetischen Momenten nicht entbehrt und interessante kompositorische

Dessins verwirklicht. In fünf Variationen und dem Finale entfaltet sich eine bisweilen unbekümmert erscheinende Virtuosität, die sich Barblan später ganz versagt. Seine späteren Orgelwerke sind weit komplexer strukturiert und niemals von der leichtfüßigen virtuosens Eleganz eines Charles Widor.

- Die **Cinq pièces (op. 5)**, Camille Saint-Saëns gewidmet, sind bereits typisch für den Barblan'schen Orgelstil: Die relativ einfach auszuführenden, insgesamt nicht länger als 13 Minuten dauernden Stücke sind in einem gravitatisch-ernsten und sehr kompakten Stil geschrieben, der die sequenzierende Kompositionstechnik Barblans anschaulich macht. Die fünf Stücke lassen sich auch hervorragend im Gottesdienst verwenden.
- Mit der Johannes Brahms gewidmeten **Pas-sacaglia (op. 6)** gelingt dem mit 35 Jahren auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehenden Barblan ein Meisterwerk, das er später kaum mehr übertreffen sollte. Sein kontrapunktisches Können steht hier in vollkommenem Gleichgewicht zu seiner melodischen Erfindungsgabe, und es entstand ein Werk voll melancholischer Poesie, das an mehr als einer Stelle an seinen Widmungsträger denken lässt. Gegen Ende des Stücks flicht Barblan das Kontrasubjekt aus der Fuge der bachschen *Passacaglia* als Hommage an den Meister ein. Das Werk endet nach einem stetigen Crescendo in majestätischem Fortissimo. Obwohl dieses Werk wohl auf der Höhe der grössten Orgelwerke der Romantik steht und den Vergleich mit den besten Werken César Francks, Franz Liszts und Max Regers nicht zu scheuen braucht, zeigt sich hier eine Tendenz Barblans, die sich im Laufe seines Lebens ver-

Aus der *Passacaglia* (opus 6):
Die handschriftlichen Eintragungen und ursprünglich farbigen Unterstreichungen stammen von Otto Barblan.

Handwritten musical score for the *Passacaglia* (opus 6) by Otto Barblan. The score includes a title page with program notes and two staves of musical notation. The title page lists variations: I Gsh., II Fl. Sal., III les 8', Fug. 4', Ged. Bd. 16, 8+II, IV Bd. 8', V Fl. 8' Sal. Rfl. 3/4 (ampl.), VI Bd. 16', VII Soub. 16', VIII Sal. Bd., and a final section 'On. Cb. (II) V sans pneumat.' The tempo is marked 'Andante con moto. (M. M.)'. The musical notation shows a 3/4 time signature, a key signature of two flats, and various dynamics like 'quasi pp (16' e 8')'. The score is annotated with '23 Dim. 23' and '4 5 15 Dim. 3 2 1 5/4'.

I: I les 8' Sawf mte. Gb. 6' 1/2
 II: les 8', Fe. 4'
 III: " " " , Fus. 3
 G. B. 16' B. 3. III (3) V (5)
 aglio
 L + I
 1/2
 G. - S. 16'
 positif; III = Récit.
 es Man. III = 3^{es} Man.
 Otto Barblan, Op. 6.
 = 66.)
 23 4 5 5
 4 2
 poco più f
 3 32 1 45
 3 4 3 4 51 4
 p etc.
 Stich und Druck von C. G. Röder, Leipzig.

stärken und mehr als einem seiner Werke zum Nachteil gereichen sollte: Die Neigung zur Übergenauigkeit in der Bezeichnung, eine übertriebene Liebe zum Detail und zu einer übersteigerten Komplexität. So existiert eine Registrieranweisung, die den 32-Fuss für lediglich einen Ton im Pedal verlangt (was hier allerdings durchaus wirkungsvoll ist!) und auf dem Schlussakkord der sechs Jahre später entstandenen *Chaconne über B-A-C-H* (op. 10) kann man sechzehn (sic!) auf diesem endende Halte-, Artikulations- und Phrasierungsbögen zählen!

- Die bereits erwähnte *Chaconne über B-A-C-H* (op. 10) ist von den Dimensionen (Aufführungsdauer: 10–12 Minuten) mit der *Passacaglia* vergleichbar. Die Harmonik ist hier, allein schon durch das Thema bedingt, deutlich chromatischer angelegt. Obwohl das Werk in der frankofonen Musikwelt oft der Barblan'schen *Passacaglia* vorgezogen wird (Pierre Cochereau wählte für seine Plattenaufnahme die *Chaconne*), reicht sie trotz berücksichtigter Stellen zu Beginn kaum an die Stringenz und formale Schlüssigkeit der *Passacaglia* heran.
- Die *Fantaisie en sol mineur* (op. 16) ist zur Einweihung der neuen Orgel der Genfer Kathedrale 1907 entstanden. Das gut siebenminütige Werk ist von herbem, beinahe tragischem Ausdruck, der sich trotz der Dur-Wendung am Schluss nicht wirklich aufhellt.
- Die *Toccata* (op. 23) von 1911 ist eine Art Perpetuum mobile, bestehend aus zwei kontrastierenden Teilen, von etwa sechs Minuten Dauer. Trotz durchgehender, ziemlich rascher Sechzehntel-Bewegungen im ersten Teil ist der Gesamteindruck des Stücks beherrscht, die Grundstimmung von ernster Bestimmtheit.
- Das letzte gross angelegte Orgelwerk Barblans sind die Karl Straube gewidmeten *Variationen über B-A-C-H* (op. 24). Das Werk besteht aus sechs Variationen über ein 16-taktiges Thema, das sich aus den vier Noten des Bach-Motivs frei entwickelt und

mit einer Tripelfuge schliesst, was bei Barblan eine Besonderheit darstellt: Fugen sind sonst in seinem Orgelwerk nirgends zu finden, obwohl sein Stil kontrapunktisch geprägt ist. Barblans Tonsprache erscheint hier sehr chromatisch gefärbt und lehnt sich auch sonst in mancher Hinsicht an Reger an, der seine Orgelwerke bekanntlich mit Vorliebe mit einer grossen Fuge beschloss; all dies scheint nicht zuletzt mit der Widmung an Straube in Zusammenhang zu stehen. Dieses Stück ist mit einer mehr als viertelstündigen Aufführungsdauer das umfangreichste Orgelwerk Barblans.

- Schliesslich existieren mehrere Sammlungen verstreuter **Orgelstücke (*Pièces pour orgue*) mit den Opusnummern 21 / 22 / 26 / 28**. Opus 28 stellt im Übrigen Barblans letzte veröffentlichte Komposition überhaupt dar. Die mitunter sehr anschaulichen Werk-titel wie «Trost», «Andacht», «Friede», «Hoffnung», «Hinan!» erscheinen untereinander bisweilen austauschbar, denn sie scheinen auf die Musik selbst kaum Einfluss zu nehmen. Gleichwohl sind diese Stücke durchweg ansprechend gearbeitet und geben gute Gebrauchsmusik ab.

Anmerkungen zur Interpretation

Otto Barblan galt als ernster und tiefgründiger Mensch. Er verabscheute jede Form von Äusserlichkeit; vordergründige Brillanz und effekthaschende Virtuosität waren ihm grundverdächtig. Persönliche Bescheidenheit, künstlerische Gewissenhaftigkeit und menschliche Aufrichtigkeit zeichneten ihn aus. Als Interpret liebte er äusserst gemessene Tempi; eine Neigung, die sich gegen Ende seiner Laufbahn bis ins Grotestke steigerte.⁴ Eine ehemalige Geigerin des *Orchestre de la Suisse Romande*, die als junge Frau mit ihm in der Genfer Kathedrale musizierte, berichtete, dass nicht er sie, sondern sie ihn begleitete und seine Tempi so langsam und die Schlusstöne so lange gewesen seien, dass sie nicht gewusst hätte, wo sie genug Bogen hernehmen solle⁵. Die folgende, in Genfer Musikerkreisen allgemein bekannte Anekdote bestätigt dies: Gegen Ende seiner

Laufbahn hatte man Barblan gebeten, die Gemeindechoräle im Gottesdienst doch etwas rascher zu begleiten, da die Gottesdienstgemeinde und der im Genfer Gottesdienst übliche Vorsänger Mühe hatten, mit ihrem Atem durchzuhalten. Barblans Antwort war: «Je quitte chaque note à regret», d. h. «Ich verlasse eine jede Note mit Bedauern!» Die Tempobezeichnungen in seinen Orgelwerken sind alle eher ruhig: Andante sostenuto (*Variationen über B-A-C-H*), Andante (*Chaconne über B-A-C-H*), Andante maestoso (*Fantaisie*), Con moto maestoso (Nr. 1 der *Cinq pièces*), Andante con moto (*Passacaglia*). Eines der schnellsten Tempi ist ein Con moto in der *Toccata*! Barblans eigene Metronomangaben sind für unser Empfinden hingegen recht fließend; in der *Chaconne* mag sich der Spieler sogar fragen, wie man alle Noten im vorgeschriebenen Tempo bewältigen kann (sollte es sich da nicht doch um einen Irrtum handeln?).⁶ Aber diese Problematik ist auch von anderen Komponisten, allen voran Max Reger, bekannt und häufig diskutiert worden. Was die Schwierigkeit der Ausführung der Barblan'schen Orgelwerke angeht, so ist weniger pianistische Virtuosität – wie für die neue französische Schule – gefordert als vielmehr grösste Genauigkeit: Barblans Polyphonie ist stets komplex – wiewohl, wenn überzeugend vorgetragen, völlig einleuchtend. Barblans Orgelmusik ist jedoch nicht immer auch organistisch gesetzt und die Umsetzung der präzisen Barblan'schen Vortragsanweisungen erfordert einen nicht unerheblichen Arbeits- und Zeitaufwand.

Barblans Orgel in Genf

Die Orgel, die Barblan selbst in der Genfer Kathedrale zur Verfügung stand, konnte er 1907 seinen eigenen Vorstellungen gemäss neu gestalten.⁷ Das pneumatische, von dem Genfer Orgelbauer Tchanun erbaute Instrument vereinigte deutsche und französische Klangcharakteristika und verwendete im Wesentlichen Register der Vorgängerorgel von Merklin. Es besass drei Manuale, mit jeweils genügend Grundstimmen nach deutschem Vorbild und einer ausgebauten Zungenbatterie nach franzö-

sischem Muster. Die Nebenmanuale waren beide als Schwellwerke ausgelegt. Die Intonation der Orgel war ausgesprochen mild, edel in der Tongebung und von grundtönigem Timbre, was Barblan später veranlasste, der Disposition zusätzliche Zungen und Superoktavkoppeln hinzuzufügen.⁸ Er verwendete sein Instrument in deutscher Manier, d. h. Crescendi und Decrescendi wurden durch mehr oder weniger aufwendiges Zu- und Abregistrieren realisiert, innerhalb grösserer Crescendo-Strukturen wurde davon unabhängig mit den Schwellern nur im dynamischen Binnenspektrum nuanciert, d. h. «phrasiert».⁹ Barblan hatte die Orgel der Genfer Kathedrale bewusst nicht mit der – in Deutschland üblichen (meist statisch-programmierten) – Crescendo-Walze ausstatten lassen, was seiner differenzierten Kunstauffassung konsequent entsprach. Als Ausgleich benötigte er allerdings stets zwei (!) Helferinnen am Spieltisch (vgl. Abbildung nächste Seite): In Saint-Pierre standen ihm zu diesem Zweck zwei Assistentinnen zur Verfügung, die ihre Aufgabe gewissenhaft erledigten und für eigene häusliche Übungszwecke in ihren Privatwohnungen sogar je eine massstab- und detailgetreue Kopie «ihrer» Seite des Orgelspieltisches installiert hatten. Auch die beiden Schweller, die bei Barblans Interpretationen selten einmal stillstanden, wurden von den Assistentinnen nach genauesten

Instruktionen bedient (es gab dafür zwei unabhängig wirkende zusätzliche Schwelltritte für die Registrantinnen rechts und links am Spieltisch). Barblan notierte in seinen Noten die Stellung der beiden Schwellkästen mit minutiöser Genauigkeit: Schwelleröffnung/-schliessung $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ usw.

Schlusswort

Der Züricher Organist und Musikkritiker Ernst Isler schrieb in seinem Nachruf auf Otto Barblan Ende 1943 in der Neuen Zürcher Zeitung: «Wenn dem Orgelwerk Max Regers etwas Zeitgenössisches gegenübergestellt werden kann, so ist es das Orgelœuvre Barblans...» Wenn uns dies heute, zumindest vom rein quantitativen Standpunkt aus, auch übertrieben erscheinen mag, so ist doch zu hoffen, dass Otto Barblans Musik innerhalb des konzertanten Orgelrepertoires und in unserem Musikleben bald denjenigen Platz einnehmen wird, der ihr qualitativ zukommt, und dass sich die Musikverlage zur raschen Wiederveröffentlichung der vergriffenen Werke entschliessen.

Publikationen

Orgelnoten

Von Barblans Orgelwerken sind gegenwärtig folgende im Musikalienhandel erhältlich:

- Special Music Edition: *Andante mit Variationen* (op. 1), *Cinq pièces* (op. 5), *Passacaglia* (op. 6), SME 948, Zürich 2001 (sehr guter Reprint der Originalausgaben)
- Bei www.bnote.de kann man die Reprints folgender Stücke (alle mit Beispielseiten) als Downloads kaufen: *Andante mit Variationen* (op. 1), *Cinq pièces* (op. 5), *Passacaglia* (op. 6), *Chaconne* (op. 10), *Fantasie g-moll* (op. 16), *Vier Orgelstücke* (op. 21), *Toccata* (op. 23), *Drei Stücke für Orgel*, *Sechs Hymnen für Orgel*, *Drei langsame Orgelstücke*.
- Editions Henn: *Quatre Pièces* (op. 26) und *Quatre Pièces* (op. 28)
- Musikverlag Alfred Copenrath: *Interludium* (1910)
- Müller & Schade: Zwei Choralvorspiele in «Schweizer Orgelmusik» (Bde. 1 & 2)
- Auf www.imslp.org finden sich einige Werke.





Ausserdem dürfte all das, was heute vergriffen ist, in grösseren Musikbibliotheken verfügbar sein, da Barblans Orgelwerke zu seinen Lebzeiten sehr verbreitet waren. Ausserdem lassen sich – mit etwas Glück – Barblans Orgelwerke in gut sortierten Musikantiquariaten finden.

Diskografie

An Tonträgern ist die aktuelle Auswahl nicht sehr gross: Die Aufnahme der *Chaconne* (op. 10) mit Pierre Cochereau ist zurzeit im Handel vergriffen; es gibt jedoch eine Aufnahme der wichtigsten Orgelwerke Barblans mit Stephan Thomas und Esther Sialm an der Orgel der Martinskirche Chur (Swiss Pan 510 307).

Die *Chaconne* (op. 10) sowie die *Variationen über B-A-C-H* (op. 24) sind auf einer von Rainer-Maria Rückschloss eingespielten CD, die spätromantischen Kompositionen über das Thema B-A-C-H gewidmet ist, enthalten (Gal-lus sonorus 573 227).

Jean Galard, hat die *Cinq pièces* (op. 5) beim Label Solstice eingespielt, vom *Andante mit Variationen* op. 1 findet man auf YouTube einen Konzertmitschnitt mit Tobias Willi; Maria Magdalena Kaczor hat es ausserdem beim Label unda maris eingespielt. Vincent Thèvenaz, aktueller Titulaire der Genfer Kathedrale hat die *Passacaglia* (op. 6) auf der Metzler-Orgel der

Kathedrale eingespielt (CD erhältlich über <https://concerts-cathedrale.ch/boutique>).

Literatur (in Auswahl)

- Otto Barblan: *Erinnerungen*, Chur 1929
- Elisa Perini, Roger Vuataz: *Otto Barblan – Père de l'école d'orgue de Genève*, Neuchâtel 1976
- Charles Chaix: *L'œuvre d'orgue d'Otto Barblan*, in: *La Vie Musicale*, No. 6, 15. November 1910
- Eduard Combe: *Otto Barblan*, in: *Musiciens Suisses*, 12/1931
- Daniel Buscarlet: *Otto Barblan*, in: *La Cathédrale de Genève*, Neuchâtel 1954
- Willi Schuh et al. (Hg.): *Otto Barblan*, in: *Schweizer Musikerlexikon*, Zürich 1964
- *La Musique à St. Pierre*, Genf 1984

¹ Der Name wird auf der letzten Silbe betont. Am ehesten ist er noch als Herausgeber der für die damalige Zeit vorbildlich edierten Orgelwerke César Francks bei Peters, Bde. 1–4, Leipzig 1919, bekannt.

² Zweitverwertung eines älteren Artikels mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Schott: Dieser Artikel ist erstmalig erschienen in *organ – Journal für die Orgel* (Heft 3/2001) und wurde durch den Autor aktualisiert.

³ Straube ist Barblan höchstwahrscheinlich am Deutsch-Schweizerischen Tonkünstlerfest, das 1903 in Basel stattfand, begegnet. Barblan war eingeladen worden, dort seine *Passacaglia* zu spielen, während Straube Regers *Fantasie über «Ein feste Burg»* zur Aufführung brachte. Es ist anzunehmen, dass Barblan dort auch dem anwesenden Max Reger begegnet ist. Barblan widmete später seine *Variationen über B-A-C-H* (op. 24) dem Regerfreund Karl Straube.

⁴ So findet sich auf dem handschriftlich überlieferten Orgelstück *Entrée solennelle* mit der Tempobezeichnung «Andante energico» die Zeitangabe «3 min.». Da das Werk nur aus 21 Takten (3/2-Takt) besteht, die nur Ganze-, Halbe- und einige wenige Viertelnoten enthalten, entspricht dies einem unglaublich langsamen Tempo: Halbe = ca. MM 21!

⁵ Mitteilung von Jean-Christophe Orange (Genf)

⁶ *Passacaglia*: Andante con moto mit Viertel = 66, *Chaconne*: Andante mit Viertel = 76!

⁷ Eine Kandidatur Cavaillé-Colls scheiterte wohl an der von ihm propagierten mechanischen Traktur, während Barblan die pneumatische vorzog. siehe. F. Delor: *Les anciennes orgues de St. Pierre*, in: *La Musique à St. Pierre*, Fondation des Clefs de St. Pierre, Genève 1984.

⁸ Eine genaue Beschreibung findet sich in *Les orgues de la cathédrale St. Pierre à Genève* von François Widmer in: *L'Orgue*, Heft/1988, S. 9–14.

⁹ Selbst in lange angelegten Crescendo-Zügen wird der Schwellen am Ende der Phrasen etwas geschlossen.